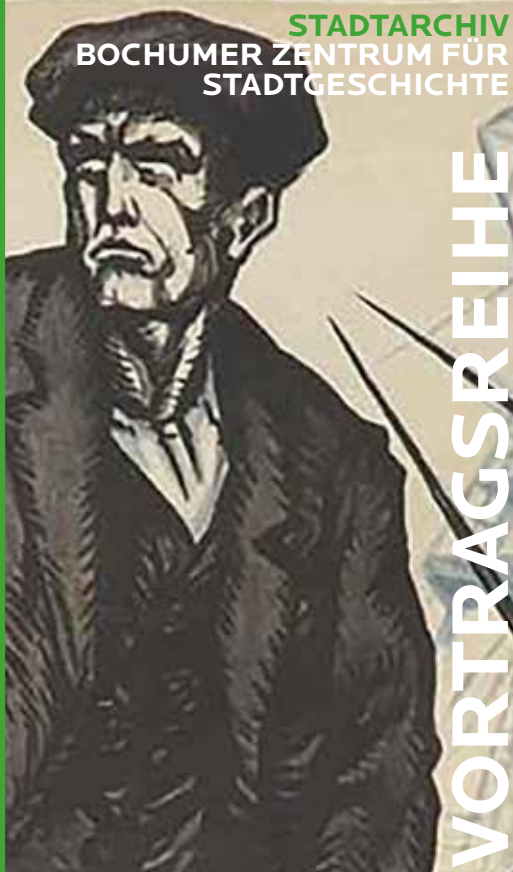


STADTARCHIV
BOCHUMER ZENTRUM FÜR
STADTGESCHICHTE



Mich zwingt ihr nicht (1923)

VORTRAGSREIHE
BOCHUMER 20
GESCHICHTE 4
ZUR

17. JANUAR

19
Uhr



Text- und Notenblatt des Singspiels „Die schöne Postmeisterin“, aufgeführt zu Weihnachten 1946 in Bochum-Stiepel. Foto: Stadtarchiv – Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte

Dörte Hein 133 Jahre „In Freud und Leid zum Spiel bereit“ – Ein Blick auf das Vermächtnis des „Theatervereins Preziosa Bochum Stiepel“

Das Bochumer Stadtarchiv verwahrt nicht nur Nachlässe von natürlichen Personen, auch lassen sich in den Magazinen Unterlagen von Bochumer Vereinen finden, die mitunter auf eine erstaunlich lange Tradition zurückblicken. Der 1889 unter dem Namen „Dilettantenverein Preziosa Mittelstiepel“ gegründete Theaterverein blickte bei seiner Auflösung im Jahr 2022 auf eine 133-jährige Geschichte zurück. Die äußerst vielfältigen überlieferten Unterlagen und Objekte des Vereins, die von dem noch amtierenden Vorstand dem Stadtarchiv Bochum übergeben wurden, bieten u. a. wertvolle sozial- und kulturhistorische Ansätze zur Erforschung der Laientheaterszene in Bochum. Diese spannende Vereinsüberlieferung wird im Rahmen des Vortrages vorgestellt und zugleich ein Einblick in die archivische Arbeitsweise im Umgang mit sogenannten nichtamtlichem Archivgut gewährt. ■

19
Uhr

21. FEBRUAR

Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff Das Bergbaumuseum in Bochum – von den Anfängen in den ehemaligen Schlachthofhallen bis zum Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen

Das Fördergerüst des Deutschen Bergbaumuseums Bochum ist ein Wahrzeichen von Bochum, aber bei der Gründung des Museums am 1. April 1930 gab es dort überhaupt keine Zeche. Vielmehr hatte der Bochumer Schlachthof hier seinen ehemaligen Sitz. So wurden die ersten Ausstellungseinheiten noch in den ehemaligen Schlachthofhallen installiert. Rasch wuchs jedoch der Gedanke an einen repräsentativen Neubau, der noch vor Beginn des Weltkriegs, genauso wie das Anschauungsbergwerk, begonnen wurde. Nach dem Krieg fanden zahlreiche Erweiterung des Museumsareals statt, hervorzuheben 1973/74 die Installation des Doppelbock-Fördergerüst von der stillgelegten Schachanlage „Germania“ in Dortmund Marten. So wie sich das Museum in seinem äußeren Erscheinungsbild änderte, so veränderte sich auch seine innere Struktur: von einem zu Beginn auf die Präsentation bergbaulicher Tätigkeiten ausgerichteten Haus zu einem der acht Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft. Der Vortrag zeichnet diesen Weg nach. ■

Deutsches Bergbaumuseum. Foto: Prof. Dr. Stefan Brüggerhoff





Die Bochumer Synagoge vor 1938

19
Uhr

Dr. Michael Rosenkranz Geschichte der jüdischen Gemeinden in Bochum

Die Pestepidemien im 14. Jahrhundert, für die die Juden verantwortlich gemacht wurden, lösten eine anhaltende Feindschaft gegen Juden aus. Juden wurden im Gebiet des späteren Deutschlands aus fast allen größeren Städten vertrieben. Das so genannte Landjudentum entstand. Erst im 17. Jahrhundert lassen sich in Bochum erstmals wieder einige Juden nachweisen. Doch erst im 19. Jahrhundert wurden den Juden, zögerlich, mehr Betätigungs- und Bewegungsfreiheit gewährt. So konnte in Bochum eine erste jüdische Gemeinde entstehen. Doch die Geschichte der Juden in Bochum blieb wechselvoll. Im Lauf der Zeit kam es nacheinander zur Bildung einer zweiten und schließlich dann auch zur Ausbildung einer dritten jüdischen Gemeinde. Dieser Entwicklung folgt der Vortrag. ■

6. MÄRZ

19
Uhr

Susanne Abeck Bergener Straße 116 a-i. Ein europäischer Gedenkort

Das Areal des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers in Bochum-Bergen ist flächenmäßig nicht groß, verweist jedoch mit seiner Nutzungsgeschichte bis nach Italien und Polen sowie in die West- und Ostukraine. Männer, zum Teil noch Jugendliche, aus Capri, Charkiw, Krywyj Rih und anderen Orten wurden als Soldaten oder Zivilisten während des 2. Weltkriegs verhaftet und mussten auf der Krupp Zeche Gewerkschaft Vereinigte Constantin der Große über- und untertage schwerstarbeiten.

Doch das Areal ist mehr als ein Denkmal gegen Rassismus, Gewalt und Gegenmenschlichkeit. Es steht zugleich für die Nachkriegszeit mit großer Wohnungsnot, dem Zuzug von Flüchtlingen und später für die „Gastarbeiter“ aus Griechenland, Italien und der Türkei.

Eingeladen wird zu einem Vortrag über diesen Ort und zu einem Austausch darüber, wie die Themenfülle in einem Gedenk- und Erinnerungsort in der ehemaligen, knapp 85 qm großen Kommandantur abgebildet werden kann. ■

10. APRIL

Luftbild der Bergener Straße 116 a-i; Foto: Stadt Bochum.





Nacht der Industriekultur – Extraschicht 2023.
Foto: Stadt Bochum

19
Uhr

Prof. Dr. Stefan Berger Industriekultur in Bochum – für wen ist das eigentlich?

Der Vortrag beschäftigt sich mit den industriekulturellen Hinterlassenschaften in Bochum und fragt danach, welche Botschaften diese Orte heute vermitteln. Wer sind zentrale Erinnerungsakteure des Industriezeitalters und was motiviert sie, sich für Industriekultur einzusetzen? Wie verbindet Industriekultur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? Welche Bedeutung haben industriekulturelle Hinterlassenschaften als zentrale Erinnerungsorte der Stadt? Handelt es sich um antiquarische Denkmäler, an denen an eine tote Vergangenheit erinnert wird? Oder sind es Orte einer ‚praktischen Vergangenheit‘ (Hayden White), an denen auf die Zukunft gerichtet nach vorne erinnert wird? Wie umstritten sind die Botschaften, die hier vermittelt werden und wen erreichen sie? Wie politisch sind diese Botschaften? Diesen Fragen wird Prof. Dr. Berger, Inhaber des Lehrstuhls für Sozialgeschichte und Direktor des Instituts für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum sowie Vorstandsvorsitzender der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets in diesem Vortrag nachgehen. ■

15. MAI

19
Uhr

Prof. Dr. Constantin Goschler Die Bochumer Symphoniker im Nationalsozialismus

An der Geschichte der Bochumer Symphoniker lässt sich die Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus exemplarisch nachvollziehen. Bereits am Ende der Weimarer Republik wurde dieses Orchester unter ihrem Leiter Leopold Reichwein, der offen als Antisemit und Nationalsozialist auftrat, stark politisiert. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme fand auch im Bochumer Orchester der als „Umschwung an der Futterkrippe“ (Fred Prieberg) bezeichnete Vorgang statt: Karrieren wurden nun stark an Parteimitgliedschaft geknüpft. Als Städtisches Orchester beteiligten sich die Bochumer Symphoniker daran, die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“ auch akustisch herzustellen. Während des Zweiten Weltkriegs intensivierte sich die Politisierung des Orchesters noch weiter. Neben Wehrmachtskonzerten, die auch Tourneen in die besetzten Gebiete im Westen und im Osten einschlossen, fanden regelmäßige Aufführungen anlässlich von nationalsozialistischen Festveranstaltungen statt. Wurden anfänglich noch die Erfolge der Wehrmacht gefeiert, sollten die Konzerte später nicht zuletzt die Moral der Ausgebombten und volksdeutschen Umsiedler hochhalten. Zum 1. September 1944 wurde das personell bereits stark ausgedünnte Orchester schließlich kriegsbedingt stillgelegt. Das Bochumer Orchester hatte versucht, die sich unter dem NS-Regime eröffnenden Gelegenheiten zu nutzen sowie die zunehmenden Einschränkungen des Kulturlebens durch den Verweis auf die Kriegswichtigkeit von Kultur zu beschränken. Damit nahm es die ihm zugedachte politische Rolle der Musik im Nationalsozialismus bereitwillig an und trug auf seine Weise selbst dazu bei, die Wirklichkeit des Nationalsozialismus kulturell mit zu gestalten. ■

12. JUNI

11. SEPTEMBER

19
Uhr

Hendrik Cramer Hunger, Inflation und Ruhr- besetzung. Bochumer Alltags- geschichte 1923–1925

Am 15. Januar 1923 rückten französische Truppen in Bochum ein und besetzten die Stadt für mehr als zwei Jahre. Die Besetzung traf die Bevölkerung in einer Zeit der ökonomischen Krise. Seit dem Ersten Weltkrieg herrschte vor allem Nahrungsmittelknappheit und Wohnungsnot.

Verschärft wurde die besonders für die Arbeiterschaft prekäre Lage nun noch durch den Einmarsch der Soldaten. So prägt bis heute – neben den zu beklagenden Toten – besonders die existenzielle Notlage und der Widerstand der Bevölkerung die Erinnerung an jene Zeit.

Dieser Vortrag möchte neben den Hintergründen von Ruhrbesetzung und Inflation vor allem die lokalen Auswirkungen auf den Alltag der Bochumerinnen und Bochumer nachzeichnen. Dabei sollen Fragen nach der lokalen Wahrnehmung der Soldaten, der Rolle von religiös-nationalen Stereotypen, kommunalen und unternehmerischen Gegenstrategien sowie der politischen Beeinflussung vom linken und rechten Rand für Bochum umrissen werden. ■



Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mich_zwingt_ihr_nicht_\(1923\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mich_zwingt_ihr_nicht_(1923).jpg) (gemeinfrei)

19
Uhr

16. OKTOBER

19
Uhr

Prof. Dr. Felicitas Schmieder Die wechselvolle Geschichte der Bochumer Waisenfürsorge – dargestellt am Beispiel des St. Vinzenz e.V. Die Grafschaft Mrk und ihre Städte in der frü- hen Regionalkartographie

Seit dem späten 15. Jahrhundert sind in Westfalen die ersten regionalen Karten erhalten, von der Handskizze lokaler Grenz- oder Territorialstreitigkeiten bis hin zu Teilkarten größerer Werke, die mit Namen wie Ortelius oder Mercator verbunden sind. Vor allem letztere Karten wirken auf uns wie die Vorstufen moderner Karten – doch man kann sie auch lesen als die späten Produkte einer mittelalterlichen Kartographie, für die Raum und Zeit noch ungetrennt erschienen und die Landschaften noch anders sah, als wir das heute tun. ■

Ausschnitt aus der Karte des Westfälischen Reichskreises 1761.
Foto: Stadarchiv Hagen



20. NOVEMBER

19
Uhr



Dr. Hugo Gosmann, Aquarell von Josef Albert Benkert, 1922/26, ©Ruhr Museum, Essen / Foto: Christoph Sebastian

Dr. Axel Heimsoth Der Maler Josef Albert Benkert und sein Mäzen. Der Bochumer Arzt Dr. Hugo Gosmann

Der Bochumer Kinderarzt Hugo Gosmann machte 1921 in seinem Urlaub in Bamberg eine Entdeckung. Ein 21jähriger Maler, ein Autodidakt faszinierten ihn. Seine Gemälde und Grafiken beeindruckten Gosmann so sehr, dass er den jungen und mittellosen Benkert vom Umzug ins Ruhrgebiet überzeugte. Gosmanns Leidenschaft gehörte der modernen Kunst. Er verschaffte dem jungen Maler Kontakte in die Kunstszene, wie zum Hagener Maler Christian Rohlf. Es folgten erste Ausstellungsbeteiligungen Benkerts in Soest und Bochum. Der begabte Künstler wohnte zeitweise in Gosmanns Bochumer Wohnung bevor er weiter nach Essen in die Künstlersiedlung Margarethenhöhe zog. Der Kontakt zwischen dem Bochumer Kunstmäzen und seinem „Ziehsohn“ rissen bis zum frühen Tod des Kinderarztes nicht ab. Erhalten haben sich – neben weiteren Arbeiten anderer Künstler – zahlreiche Grafiken Benkerts aus dem Nachlass von Hugo und Elfriede Gosmann, die einen Einblick in das Kunstschaffen des heute weitgehend unbekanntem Malers Josef Albert Benkerts geben. ■

19
Uhr

11. DEZEMBER

Markus Lutter Bochumer Stadtansichten – von Dr. Kortums Landstädtchen bis zur Industrie-Großstadt

Von Bochum, welches früher ein bäuerliches Landstädtchen war, gibt es kaum überlieferte Ansichten vor dem Zeitalter der Fotografie. Aus früheren Jahren gibt es zeitgenössische Karten und zwei spätere Stadtmodelle, welche Bochum um 1298 und 1800 zeigen. Die erste sicher belegte Ansicht ist von dem Arzt, Chronisten und Maler Dr. Carl Arnold Kortum, auf den 2024 anlässlich seines 200. Todestags zurückgeblickt wird. Weitere Zeichnungen und Panoramen aus dem 19. Jahrhundert zeigen das explosionsartige Wachstum des Landstädtchens in der Industrialisierung zu einer modernen Montan-Großstadt. In dem Vortrag sehen Sie in Bildern, wie sich Bochum in knapp 100 Jahren komplett verändert hat. ■

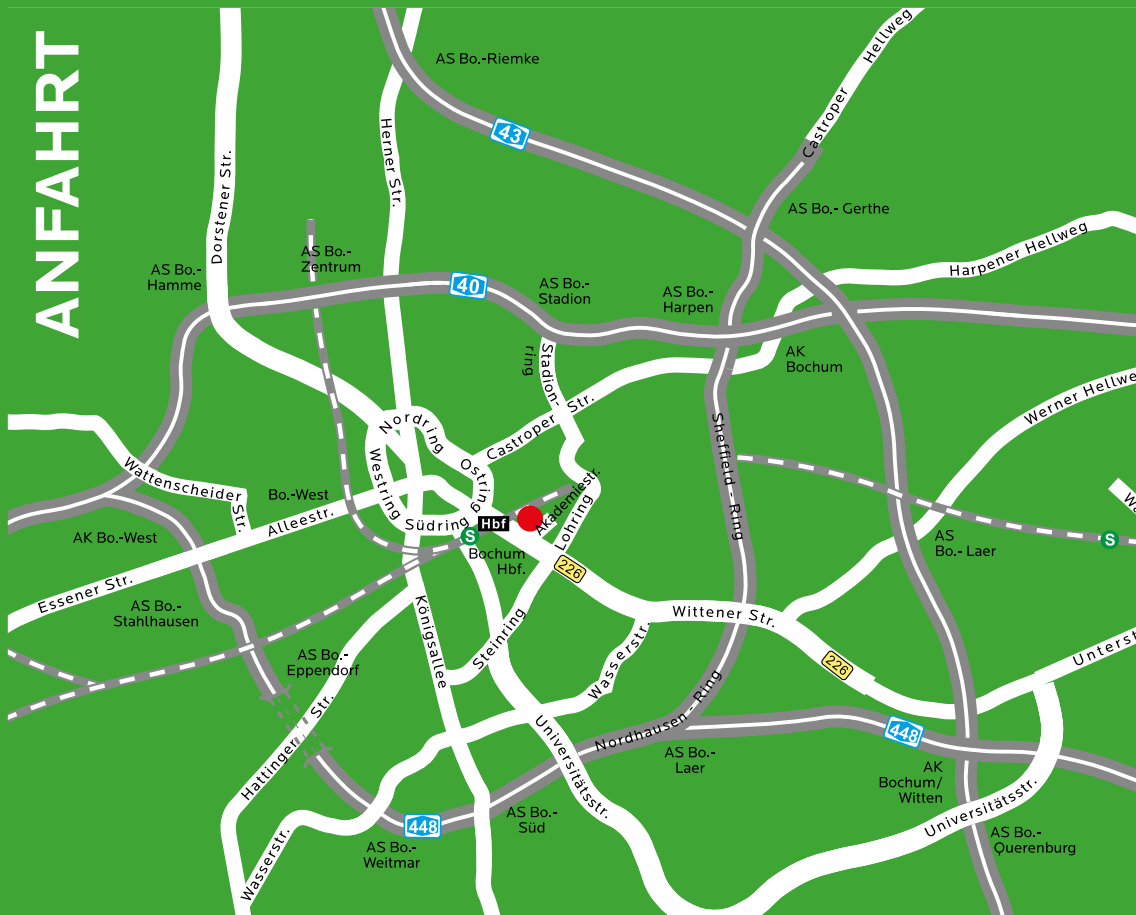
Alt-Bochum von Norden, 1801. Zeichnung Carl Arnold Kortum





Dia.0722-11 Bergmann Harry Ganten fährt auf Fahrrad vor Zeche Bruchstraße ca 1955

ANFAHRT



► Anreise ÖPNV:

Bis Bochum Hauptbahnhof, Ausgang Buddenbergplatz/ Ferdinandstraße. Von dort 350 Meter links in Richtung Wittener Straße.

oder

Bushaltestelle der Linien 339, 355 und 368 (BP/Aral Haus) in 50 Metern Entfernung

► Aktuelle Informationen und Veranstaltungshinweise unter www.bochum.de/stadtarchiv

► **Unseren kostenlosen Newsletter können Sie per E-Mail unter stadtarchiv@bochum.de bestellen.**

► **Der Eintritt zu den Ausstellungen und Veranstaltungen ist in der Regel frei.**

► Reservierungen / Terminvereinbarungen / Buchung für:

- Kinoveranstaltungen am Donnerstag
- Ausstellungsführungen für Schulklassen
- Kostenpflichtige Gruppenführungen durch die Ausstellungen jeweils unter: 0234/910-9510 (während der Öffnungszeiten der Ausstellungen)

► Veranstaltungsort (falls nicht anders angegeben):

Stadtarchiv –
Bochumer Zentrum
für Stadtgeschichte
Wittener Straße 47,
44789 Bochum
Tel.: 0234/910-9510
Fax: 0234/910-9504
E-Mail:
stadtarchiv@bochum.de
www.bochum.de/stadtarchiv

► Öffnungszeiten der Ausstellungen:

Di–Fr 10:00–18:00 Uhr
Sa/So und an Feiertagen
11:00–17:00 Uhr

► Lesesaal Stadtarchiv

Tel.: 0234/910-9511
Öffnungszeiten:
Di/Mi 10:00–15:30 Uhr
Do 10:00–18:00 Uhr
freitags: Gruppen
nach vorheriger
Anmeldung



**„Stadtgeschichte,
hier umme Ecke –
komm’ vorbei!“**

**EINTRITT
FREI**



www.bochum.de/stadtarchiv